

Dokumentation von Texten zum Pfarrerbild

„Was wird uns hinsichtlich des Pfarrers deutlich, wenn wir ihn einen Clown nennen?“

Was wird uns hinsichtlich des Pfarrers deutlich, wenn wir ihn einen Clown nennen?

Zunächst denke ich bei diesem Wort an Paulus, der sagte: „Nicht viel Weise nach dem Fleisch, sondern was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt.“ (1. Korinther 1,26.27) (...) Der Clown zeigt uns, dass die Verletzlichkeit ein Grundzug des menschlichen Lebens ist. Er ist im Zirkus der Mann, der die „Nackenschläge einsteckt“. Die Menschen erkennen sich in ihm wieder... Er ist derjenige, der die Verletzlichkeit nicht verdrängt. Er macht unverdrossen weiter.

Im Bild des Clowns erkennen beide, der Pfarrer und die Menschen, die gleiche Wellenlänge wieder, die auch sie miteinander verbindet, das Wissen, dass sie beide verletzlich im Leben stehen, beide so wenig können. Er scheint ein Einfaltspinsel zu sein, einer, der nicht versteht, was los ist und der sich an die üblichen Normen einer Gesellschaft nicht anpassen kann-. Doch in seinem Auftreten „hören“ wir etwas anderes(...) Er ruft uns auf, uns, so verletzlich wie wir sind, dem Leben anzuvertrauen, um auf diese Weise das Wesentliche und Wirkliche wieder zu erfassen. (...)

Ich denke bei dem Pfarrer als Clown an einen Film von Charlie Chaplin, in dem er in rührender Liebe zu einem Mädchen den Kraftprotzen gegenüber immer wieder den Kürzeren zieht. Am Ende des Films verlässt er diese „Welt“, schlurfend in seinen großen Schuhen, aber aufrecht, sein Stöckchen schwingend, geht er den Weg durch die Wüste, einen Weg, auf dem er immer kleiner wird, auf dem jedoch am Horizont das Land von Licht überflutet wird.

(Heije Faber, Profil eines Bettlers. Der Pfarrer im Wandeln der modernen Gesellschaft, Göttingen 1976, S. 115ff)